

### **André Louf zum Evangelium**

Jeder Tag und jede Nacht ... bringen uns in einem bestimmten Zeitmaß der Rückkehr Christi und der Ankunft des Reiches Gottes näher. Das gesamte Leben des Christen ist dieser Ankunft zugekehrt. Die gleiche Dynamik ist in der Kirche am Werk und drückt sich in der Liturgie aus. Wir wissen nicht, wann der Herr kommt, nur, dass er schon *am Kommen ist* – er ist nicht der, der *kommen wird*, sondern der, der *kommt* (Apk 22,20) – und jeden Augenblick vor der Tür stehen kann.

In der Apokalypse heißt ja Jesus „der, der war, der ist und der kommt“ (1,4). Diese Bestimmung Jesu enthält die drei Zeitmomente Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Aber die Zukunft wird nicht, wie man erwarten würde, mit *kommen wird* ausgedrückt, sondern mit *kommt*. Wir warten auf nichts anderes als auf die Wirklichkeit Jesu. Er ist als Ganzer Advent, Ankunft, Zukunft.

Da Jesus immerfort am Kommen ist, muss die Kirche immerfort wachen. Sie selbst ist Wache, Vigil. Sie blickt gespannt nach vorn (Röm 8,19-25), vor sich Ausschau haltend nach ihrem Herrn und Gemahl: „*Seid also wachsam, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt ... Wenn er unvermutet kommt, soll er euch nicht schlafend finden. Und was ich euch sage, das sage ich allen: Wachtet*“ (Mk 13,35-37). Wachsein ist also immer vonnöten. Keiner weiß die Stunde der Ankunft Jesu, sondern nur, dass er ohne vorherige Ansage kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht.

André Louf, In uns betet der Geist, Johannes Verlag, Einsiedeln, 1974. S. 112f